

Kreistag des Landkreises Altenburger Land
Jugendhilfeausschuss

Niederschrift

JHA/035/2014

der 35. Sitzung des Jugendhilfeausschusses - **öffentlicher Teil** - am Dienstag, dem 29.04.2014, 18:00 Uhr, im Landratsamt Altenburger Land, Lindenaustraße 9, 04600 Altenburg, Landschaftssaal

Anwesenheit:

Fraktion CDU

Nündel, Thomas ab 18:05 Uhr
Tanzmann, Frank

Fraktion SPD

Schrade, Sven

Fraktion Die Linke.Altenburger Land

Börngen, Klaus

Fraktion FDP

Scheidel, Daniel ab 18:05 Uhr bis 19:30 Uhr

beschließende Mitglieder JHA

Dorsch, Nikolaus Dr.
Dümmel, Brigitte bis 19:25 Uhr
Keiner, Dirk
Kriesche, Andreas Vertretung für Herrn Robby Tänzer
Werner, Uwe

beratende Mitglieder

Eulenstein, Susann
Fischer, Marion
Kirtzel, Claudia Vertretung für Herrn Norbert Kampf
Krautwald, Hannelore Vertretung für Frau Karla Kusche
Müller, Bärbel
Nowosatko, Dirk
Pöhler, Andreas
Schmidt, Christoph
Sojka, Michael
Wiegandt, Angela

ab 18:02 Uhr

weitere Teilnehmer

Hopfmann, Kerstin Mitarbeiterin FD 23
Riedel, Katja FDL 22
Trübger, Jörg Mitarbeiter FD 20

Gäste

Matuszewski, Matthias
Reimann, Dirk
Schöps, Lukas
Winkler, Susann
Haegeler, Thomas

ifw MBZ
aufsuchende Jugendarbeit Magdalenenstift
Suchtberatungsstelle Altenburg

OVZ

Entschuldigt:

Fraktion CDU

Reinboth, Gerd

dienst. Gründe

Fraktion SPD

Repkewitz, Christian

private Gründe

Fraktion Die Regionalen

Bugar, Hans-Peter

gesundh. Gründe

beschließende Mitglieder JHA

Ehrlich, Marlies

beratende Mitglieder

Daum, Roger
Fischer, Salomé
Kiesewetter-Lorenz, Angela
Nebel, Carla

dienst. Gründe
Urlaub

Unentschuldigt

Bergner, Peter
Grimm, Sabine
Petersen, Björn
Wallat, Heike

Vorsitz: Frank Tanzmann

Schriftführung: Jörg Trübger

Beginn der Sitzung: 18:00 Uhr

Ende der Sitzung: 20:00 Uhr

Tagesordnung:

- 1 Anfragen an den Jugendhilfeausschuss
- 2 Drogenpräventions- und Hilfsangebote im Landkreis Altenburger Land
- 3 Genehmigung der Niederschrift über die 34. Sitzung vom 25.03.2014

4 Informationen, Allgemeines

Verlauf der Sitzung:

Der Vorsitzende, Herr Tanzmann, eröffnet die 35. Sitzung des Ausschusses und begrüßt die Anwesenden. Er stellt fest, dass die Mitglieder ordnungsgemäß geladen wurden und Beschlussfähigkeit besteht. Die oben genannte Tagesordnung wird einstimmig bestätigt.

TOP 1 Anfragen an den Jugendhilfeausschuss

Zum Thema Drogenprävention meldet sich die betroffene Mutter eines 17-jährigen Jungen, die beim Jugendamt Altenburg Hilfe gesucht, aber angeblich nicht bekommen hat. Ihr wurde mitgeteilt, dass man sich mit diesem Thema noch nicht so genau auskennt und sich der Junge auch selbst einmal im Jugendamt melden müsste. Sie wurde quasi vor die Tür gesetzt und mit ihren Problemen allein gelassen.

So wie ihr ging es auch noch weiteren Bekannten, die leider nicht den Mut fanden, heute hier her zu kommen.

Frau Sojka führt aus, dass sie selbst als ehemalige Lehrerin und auch als Mutter mit diesem Thema in Berührung kam. Die betreffenden Mitarbeiter des LRA haben gewisse rechtliche Schranken, bestimmte Dinge zu tun oder überhaupt anbieten zu können. Es wurde darum gekämpft, dass Schulsozialarbeit im Landkreis angeboten wird sowie auch ausreichend finanzielle Mittel für die Familienunterstützung zur Verfügung gestellt werden können. Dabei wird von allen verantwortlichen Mitarbeitern und verschiedenen Trägern versucht, diese Mittel zielgenau einzusetzen. Wenn aber das Kind schon in den Brunnen gefallen ist, dann ist es zu spät, um präventiv zu arbeiten. Sie schätzt ein, dass viel zu wenig Geld in die Prävention gegeben wird und hinterher mit viel Geld versucht wird, zu helfen und man dort sehr oft an Schranken und Grenzen gerät, mit denen man ganz schwer umgehen kann. Frau Sojka begrüßt deshalb, das Thema auf der Tagesordnung zu haben und öffentlich darüber reden zu können. Die Verwaltung des LK und die Mitglieder des Ausschusses werden sich Gedanken machen, dass das von der betroffenen Mutter angesprochene Problem nicht so ankommt, wie es scheint. Es drückt eine gewisse Hilflosigkeit im Amt aus, mit bestimmten Dingen umgehen zu müssen und am Ende doch nicht helfen zu können, wenn es schon so weit gekommen ist.

Frau Riedel, FDL Allgemeiner Sozialer Dienst, schlägt vor, diesen Einzelfall noch einmal zu thematisieren und zu erklären, warum einige Dinge nicht so erfolgt sind, wie sie erhofft wurden.

TOP 2 Drogenpräventions- und Hilfsangebote im Landkreis Altenburger Land

Herr Tanzmann begrüßt den stellvertretenden Leiter der Suchtberatungsstelle des Psychosozialen Diakoniezentrums Horizonte Altenburg, Herrn Schöps.

Herr Schöps führt aus, dass er ähnliche Ausführungen machen wird, wie sie Herr Woratz, Leiter der Suchtberatungsstelle, schon im letzten Sozialausschuss vorgetragen hat. Die Suchtberatungsstelle hat eine Hauptstelle in Altenburg und eine Nebenstelle in Schmölln. Aktuell sind 4 Fachkräfte tätig. Trotz sinkender Einwohnerzahlen in den letz-

ten Jahren ist die Zahl der Hilfesuchenden im letzten Jahr um 56 Personen angestiegen. Konkret waren es 372 Personen, die im Jahr 2013 2 x oder häufiger Kontakt zur Beratungsstelle gesucht haben. Auch die Zahl derer, die einmalig die Beratungsstelle aufgesucht haben, hat sich von 130 im Jahr 2012 auf 151 im Jahr 2013 erhöht. In Auswertung des Statistikprogramms EBIS geht hervor, dass das Verhältnis der Männer zu den Frauen gegenwärtig bei 70:30 liegt. Im Folgenden geht Herr Schöps auf die prozentuale Verteilung der Hauptdiagnosen ein. Es handelt sich dabei um alle Personen, die eine Abhängigkeits- oder Missbrauchsdiagnose haben. Ein deutlicher Anstieg ist dabei bei den Stimulanzen (Crystal) zu verzeichnen (von 4,1 % im Jahr 2010 auf 14,8 % im Jahr 2013, davon 44 % Männer und 56 % Frauen). Die Entwicklung der Klientenzahlen mit der Hauptdiagnose Crystal zeigt eine Steigerung von 8 Personen im Jahr 2008 auf 55 Personen im Jahr 2013.

Die Zahl der Drogentoten in Deutschland ist zum ersten Mal seit 2009 wieder angestiegen und liegt jetzt bei 1.002 Personen (Thüringen 16 Personen, davon 1 Person aus dem Altenburger Land).

Die Suchtberatungsstelle bietet Einzel-, Paar- und Gruppengespräche an. 2013 fanden knapp 2.000 Beratungsgespräche mit Betroffenen statt. Hauptschwerpunkte sind die Alkoholproblematik mit 60 % und die Drogenproblematik mit 20 %. Weiterhin fanden 320 Beratungsgespräche mit Angehörigen statt. Im Jahr 2013 wurden 14 Präventions- und Info-Veranstaltungen in Schulen und Ausbildungsstätten durchgeführt.

Des Weiteren zeigt Herr Schöps die Probleme der Suchtberatungsstelle auf. Diese sind u. a. nicht ausreichende Präventionsangebote wegen fehlender Finanzierung von Fachmitarbeitern, nicht ausreichende bzw. fehlende Beschäftigungsangebote für Suchtkranke und die Unterschreitung von Fachpersonalstellen (pro 15.000 EW

1 Fachpersonalstelle) in der Suchtkrankenhilfe – mindestens 3,0 Fachpersonalstellen (aktuell im Landkreis 2,75 VbE).

Abschließend appelliert Herr Schöps an den JHA, eine ähnliche Empfehlung zur Aufstockung des Anteils der Fachkräfte in der Suchtberatungsstelle an den Kreistag abzugeben, wie sie in der letzten Sitzung des Sozialausschusses auch gegeben wurde.

Herr Tanzmann bedankt sich für die Ausführungen. Er greift die Anregung von Herrn Schöps auf und plädiert dafür, dass sich der JHA der Empfehlung des Sozialausschusses anschließt, um auch hier ein Zeichen zu setzen.

Herr Werner fragt an, ob es Aussagen über die Dunkelziffer bei den Drogenabhängigen gibt, die durch die Suchtberatungsstelle nicht erreicht werden. Bei den angesprochenen Drogentoten im Land Thüringen geht Herr Werner davon aus, dass es sich dabei um Personen handelt, die Cannabis, Crystal oder Heroin konsumiert haben und nicht an Alkoholabusus gestorben sind.

Herr Schöps bestätigt, dass es sich bei den Drogentoten um Konsumenten von illegalen Drogen handelt und ergänzt, dass zusätzlich noch ca. 50 Personen dazu kommen, die an Alkoholabusus gestorben sind. Zur ersten Frage teilt Herr Schöps mit, dass nur 10 bis max. 20 % der Abhängigen einen Zugang zum Suchthilfesystem finden.

Herrn Schrade interessiert, ob es regionale Unterschiede z. B. bei städtisch geprägten Kommunen oder im ländlichen Raum gibt. Seine zweite Frage bezieht sich auf die Finanzierung der vom TMSFG besagten Fachempfehlung in Höhe von 3,0 VbE.

Herr Schöps antwortet auf die erste Frage, dass durch das Statistikprogramm nur zwischen der Hauptstelle in Altenburg (hauptsächlich Personen aus Altenburg, Meuselwitz, Lucka und Umgebung) und Nebenstelle in Schmölln (hauptsächlich Schmöllner und Gößnitzer) unterschieden werden kann.

Herr Kriesche dankt Herrn Werner für seine Anfragen. Diese haben deutlich gemacht, dass das Thema entdramatisiert werden sollte. Wer sich seit Jahren mit diesem Thema beschäftigt, muss leider feststellen, dass die zahlenmäßige Entwicklung über einen langen Zeitraum stattfindet und immer wieder gewisse Verschiebungen bezüglich des Konsums verschiedener Drogen damit verbunden sind. Die heute vorgelegten Zahlen machen nicht unbedingt eine Dramatik deutlich. Herr Kriesche sieht eher ein Problem bei den, in den Ausführungen der betroffenen Mutter zum Ausdruck gekommenen, Zugängen zur Drogenprävention und den Umgang mit Drogen. Gerade im Segment der 20- bis 40-jährigen jungen Mütter tauchen diese erst dann auf, wenn irgendwann einmal das Kindeswohl in Gefahr gewesen ist und die Eltern im Jugendamt vorstellig werden müssen oder durch Ermittlungsbehörden aufgegriffen werden. Das ist leider der normale Zugang.

Bezüglich der Anfrage zur Weiterreichung der Mittel bittet Herr Tanzmann die Verwaltung um einige Ausführungen.

Herr Nowosatko teilt mit, dass er seit 01.04.2014 neuer Fachbereichsleiter Jugend, Soziales und Gesundheit ist und auf Grund der Kürze der Einarbeitungszeit nicht erschöpfend Aussagen zu diesem Thema treffen kann. Er bittet deshalb Frau Fischer um einige Ausführungen dazu.

Frau Fischer führt aus, dass die Fachempfehlung eine Richtlinie des TMSFG ist und nicht Bestandteil des Jugendförderplanes, weil es hier um Drogenprävention bei Erwachsenen geht. Sie ist auch klar als Aufgabe des öffentlichen Gesundheitsdienstes definiert, so dass auf der Grundlage dieser Richtlinie eine vertragliche Vereinbarung besteht, die sowohl die fachliche als auch die finanzielle Untersetzung beinhaltet.

Herr Dr. Dorsch meint, dass dieser Ausschuss ein professionelles Gremium ist, der sich diesem Thema auch professionell widmen sollte. Die Prävention ist unstrittig. Seine Frage bezieht sich auf die weitere Koordinierung z. B. auch im ambulanten Bereich. Er plädiert dafür, diesen JHA zum Ende der Legislaturperiode zu nutzen, um hier noch eine Strategie für die nächsten Monate und Jahre zu entwickeln. Der für Juni geplante Fachtag sollte auch dafür genutzt werden, um dieses Thema in einem breiteren Spektrum klären zu können.

Herr Börngen würde sich freuen, wenn die heutige Diskussion dazu führen würde, dass innerhalb des Ausschusses die Überzeugung reift und letztendlich dazu führt, dass im Kreishaushalt die nötigen Mittel für die Prävention bereitgestellt werden.

Frau Fischer führt aus, dass neben den schon bestehenden Präventionsmaßnahmen und der gut funktionierenden Suchtberatungsstelle für Kinder und Jugendliche, dringend Präventionsmaßnahmen oder -programme benötigt werden, die nachhaltig und dauerhaft angelegt sind. Das bedeutet, dass in allen Bereichen der Jugendhilfe Personal zur Verfügung gestellt werden muss, um dranbleiben zu können und das immer gepaart mit der Vermittlung von Wissen. Es gibt ganz Viele, die auf diesem Gebiet tätig sind. Die Verwaltung hat dazu eine Übersicht über bestehende Beratungsangebote im Landkreis erarbeitet, die an die Ausschussmitglieder verteilt werden.

Neu dazu gekommen ist ab 01.10.2013 die Schulsozialarbeit. Hier wird strategisch und kontinuierlich unter Einbeziehung der Lehrerschaft daran gearbeitet, dass ein Drogenpräventionsprogramm aufgelegt werden kann.

Herr Tanzmann fragt an, wie die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Fachdiensten abgestimmt ist, speziell Jugendhilfe und Gesundheit, auch im Hinblick auf den Datenschutz. Weiter interessiert ihn, ob es noch Verbesserungsmöglichkeiten und Syner-

gieeffekte, gerade auch vor dem Hintergrund der Ausführungen von Herrn Dr. Dorsch zum Thema Konzepte/Strategien entwickeln, im Hinblick auf den Fachtag im Juni gibt.

Frau Fischer führt dazu aus, dass eine enge Zusammenarbeit mit dem öffentlichen Gesundheitsdienst besteht, z. B. im Rahmen des ASD und der frühen Hilfen. Die Vernetzung im Bezug auf alle Bereiche der Jugendarbeit ist gegeben. Ein Augenmerk wird noch auf die Vernetzung mit der Erwachsenen-Drogenberatungsstelle gelegt, weil hier die Indikation auf Schwangere oder junge Eltern zu legen ist. Im Jahr 2012 gab es im Bereich der frühen Hilfen 10 drogenindizierte Schwangere bzw. junge Mütter. Hier war eher der Kontakt mit dem Klinikum enger gewesen als mit der Drogenberatungsstelle der Diakonie. Im Jahr 2013 waren es 11 Schwangere bzw. junge Mütter. In beiden Jahren lag der Prozentsatz des Crystalanteils bei 60 %. Im Psychiatriebeirat des Landkreises wurden konkrete Vorstellungen dargelegt, bis zum Jahresende einen Handlungsleitfaden auf den Weg zu bringen, der ein abgestimmtes Handeln miteinander im Landkreis festschreibt, speziell bei Sucht.

Der Fachtag im Juni soll auch dazu dienen, dass die im LK tätigen Leute sich kennenlernen und dort klar definieren, wer sich mit wem vorstellen könnte, in einer Arbeitsgruppe aktiv zu werden.

Herr Kriesche äußert, dass es vor langer Zeit einmal eine Verankerung im Jugendförderplan gab, worüber sicherlich aus heutiger Sicht auch im JHA noch einmal nachgedacht werden könnte. Zum Thema Prävention müssen die Eltern fit gemacht werden. Sie müssen wissen, was auf der Straße passiert und worauf die Kinder Zugriff haben. Darüber hinaus sind auch die Lehrer und Kindergärtner angehalten.

Herr Nowosatko berichtet über eine Diskussion und Überlegungen im Psychiatriebeirat, wo mit präventiven Maßnahmen angesetzt werden muss und was man damit erreichen will. Soll versucht werden, Eltern stark zu machen, damit sie ihrer Elternrolle wieder mehr gerecht werden oder fokussiert man sich mit den Angeboten mehr auf die Kinder? Er bittet, dazu Standpunkte zu beziehen, da diese für die strategische Ausrichtung der Angebote interessant sind.

Zur Stärkung der Kinder wünscht er sich eine gute kooperative Zusammenarbeit mit allen Ebenen, die die Schulen zu bieten haben, z. B. Nachmittagsbetreuung (Ganztagschulen, Arbeitsgemeinschaften). Darüber hinaus sind Sportvereine, Musikschulen und weitere Interessengruppen wichtige Akteure, die gebündelt werden müssen, um dieser Aufgabe gerecht werden zu können.

Herr Schmidt, der über 20 Jahre in der Suchthilfe tätig war, glaubt, dass es eine Drogenprävention nicht gibt. Eine gute Pädagogik, gute Erziehung und eine ehrliche Politik im Kindergarten, in der Schule und in der sozialen Arbeit ist Prävention. Wenn es dort eine dauerhafte, nachhaltige und gut bezahlte Arbeit und eine gute Vernetzung gibt, dann ist das die Grundlage, dass die Kinder und auch Familien einen Lebensraum haben, in dem sie das Wissen, was sie im Leben erwartet, auch im Umgang mit Drogen, umsetzen können.

Er warnt davor, Kurzschüsse zu machen, in dem man schnell mal ein paar Präventionsprojekte auflegt, sondern überlegt, was angemessen ist. Im Landkreis gibt es die Klinik für Psychiatrie, die seit vielen Jahren Erfahrungen mit Amphetaminzug und -behandlung hat. Damals wurde im JHA schnell reagiert und die Drogenkontaktstelle hier angegliedert. Der Landkreis ist in der Vernetzung nicht schlecht aufgestellt. Ohne Panik zu machen, sollte überlegt werden, wie auf solche speziellen Tendenzen reagiert werden kann und wer mit welchen Aufgaben dort helfen kann. Dafür ist auch die zukünftige Jugendförderplanung wieder nötig.

Herr Keiner begrüßt die Form der heute geführten Diskussion und unterstützt die Ausführungen von Frau Fischer. Es ist der richtige Weg, sich in Ruhe diesem Thema zu widmen und das bestehende System im Landkreis weiter zu entwickeln und reaktionsfähiger zu machen, damit schneller auf bestimmte Tendenzen reagiert und von Projektschnellschüssen weggekommen werden kann. Ganz wichtig ist auch für ihn, junge Menschen und Eltern stark zu machen. Gerade im Bereich der frühen Hilfen hat sich in den vergangenen Jahren viel entwickelt. Sehr positiv sieht er auch, dass der LK schon vor geraumer Zeit die frühen Hilfen finanziell gestärkt hat, wo es eben in Thüringen und in der gesamten Bundesrepublik noch gar nicht so in der Mode war. In Zukunft steht die Aufgabe, an bestimmten Stellen schneller zu reagieren, Dinge auch mal in Frage zu stellen, ohne dass dort immer gleich Personen in Frage gestellt werden. Er wünscht sich Ergebnisoffenheit und dass man sich stärker daran orientiert, welche Hilfe die Zielgruppe benötigt. Für den neuen JHA sollte man sich vornehmen, noch mehr fachlich und thematisch zu arbeiten und darüber hinaus das hohe Potential an Fachkräften noch stärker mit zu nutzen.

Herr Pöhler bemerkt aus polizeilicher Sicht, dass Drogen vermehrt eine Rolle spielen und hier mit Schwerpunkt die Droge Crystal, ohne Panik machen zu wollen. Erschreckend ist aber, dass es sehr junge Leute (13 Jahre) sind, die mit dieser Droge als Erstkonsument in Erscheinung treten. Dabei wird eine soziale Vereinsamung – der Weg nach unten – festgestellt. Das sind dann die Intensivtäter. Ein Großteil von Fahrrad- diebstählen und Autoeinbrüchen sind Leuten zuzuordnen, die drogenabhängig sind. Weiter ist erkennbar, dass die jungen Leute, die teilweise auch ihren Kontakt zur Familie abbrechen und zu ihren „Kumpels“ ziehen, in ihrem Milieu abtauchen und es dann sicherlich schwer von Seiten der Hilfe ist, die Kinder dort herauszuholen. Die Polizei ist gesetzlich verpflichtet, die Strafanzeigen aufzunehmen, egal ob es 2 g oder 0,2 g sind und dann ist der Weg in die Mühlen der Justiz gegeben. Ob das immer von Vorteil ist, ist auch eine Diskussion, die man führen könnte. Zu einem Fachtag in Werdau zum Thema Crystal wurde geäußert, dass in Sachsen, Bayern und Thüringen durch die Nähe zur tschechischen Grenze das Problem verstärkt besteht. Es gibt verschiedene Wellen und Formen und das ist eben eine neue Form.

Herr Keiner ergänzt, dass sich die Droge Crystal vor allem in kleineren bzw. mittleren Städten ausbreitet und zu dieser Struktur gehört auch Altenburg. Seit 2011/2012 schaut die PI Altenburg etwas genauer hin. Dadurch entsteht ein bestimmter Druck auf den Markt, so dass der Preis steigt und demzufolge auch die Beschaffungskriminalität. Ein direkter Zusammenhang zwischen Cannabis-Konsum und Crystal-Konsum kann nicht bestätigt werden. Cannabis ist nicht die Einstiegsdroge.

Zur Frage, warum Leute heute Amphetamine nehmen, äußert Herr Schmidt, dass wir in einer Zeit leben, die Leistung fordert und viele Leute über 30 oder 40 Jahre davon betroffen sind. Es ist nicht mehr nur ein Thema der Jugendhilfe. Amphetamin ist durchaus ein Mittel, was bei Studenten sehr beliebt ist. Es ist eine Leistungsdroge, die genau in unsere Leistungsgesellschaft hinein passt. Der Einstieg ist nicht mit 12 oder 13 Jahren, sondern mit 6 oder 7 Jahren, wenn Eltern mit ihren Kindern zum Arzt gehen und Amphetamin verschrieben bekommen. Retalin ist die meistverschriebene Droge legal in der ganzen Welt und vor allem in Deutschland. Diese Droge wird bis maximal zum 18. Lebensjahr verschrieben. Als Alternative wird dann zu Amphetaminen gegriffen. Prävention muss man wo anders ansetzen. Wenn wir es mit Erwachsenen zu tun haben, ist die Frage, wo gehen wir mit unserer Leistungsgesellschaft hin und wie ist der Druck, dem die Kinder schon in der Schule ausgesetzt sind, zu mindern.

Zusammenfassend bittet Herr Tanzmann darum, die schon anfangs angesprochene Empfehlung an den Kreistag zu geben. Er verliest dazu den Beschlussvorschlag. Nach

Diskussion über das Für und Wider dieses Beschlussvorschlages bittet Herr Tanzmann um das Votum der Ausschusmitglieder, ob heute eine Empfehlung zu dieser Beschlussvorlage gegeben werden soll.

Die Ausschusmitglieder sprechen sich mit 2 Ja-Stimmen bei 5 Nein-Stimmen und 1 Stimmenthaltung gegen eine Abstimmung über ein Votum zum Beschlussvorschlag zur bedarfsgerechten Erhöhung der Projektförderung für die Suchtberatung aus.

Herr Tanzmann bedankt sich für die konstruktive Diskussion zu diesem Tagesordnungspunkt.

TOP 3 Genehmigung der Niederschrift über die 34. Sitzung vom 25.03.2014

Die Niederschrift wird mit 7 Ja-Stimmen bei 1 Stimmenthaltung genehmigt.

TOP 4 Informationen, Allgemeines

Herr Tanzmann bittet Frau Fischer um einige Ausführungen zu den durchgeführten Testeinkäufen.

Frau Fischer schildert, dass diese Angelegenheit sehr dramatisch ist und auch zum vorhergehenden Thema der Sucht- und Drogenprävention passt. Es handelt sich zwar um den gesetzlichen Jugendschutz und nicht um den erzieherischen, aber der ist nicht weniger dramatisch. Die Ergebnisse vom Vorjahr waren schon sehr schockierend und die aus der letzten Kontrolle waren nicht viel besser. Deshalb werden diese Kontrollen kontinuierlich weitergeführt, auch dieses Jahr wird es noch weitere Testkäufe geben. Bei der letzten Kontrolle wurden ausschließlich Kinder im Alter zwischen 14 und 16 Jahren gewählt, auch augenscheinlich keiner älteren. Bei den Reaktionen des Verkaufspersonals war wieder von tiefster Reue bis Bedrohung alles dabei.

Frau Sojka bedankt sich abschließend für die Arbeit des JHA, auch in der langen Zeit ohne Frau Gräfe und ohne Jugendamtsleiter. Diese Zeit wurde gemeinsam gut gemeistert, auch auf Grund der Fachlichkeit der Mitarbeiter der Verwaltung und des Anspruchs der Mitglieder des JHA. Die Teilnahme an den Sitzungen des Ausschusses hat ihr viel Freude bereitet. Es ist der Ausschuss, der am meisten fachlich gearbeitet hat und auch die Atmosphäre war angenehm.

Diesem Dank schließt sich auch Herr Tanzmann an. Trotz wechselnder Landräte und Kreistagsmitglieder wird die Notwendigkeit zur Förderung der Jugendhilfe immer bleiben.

Um 20:00 Uhr schließt Herr Tanzmann die öffentliche Sitzung und geht zum nicht öffentlichen Sitzungsteil über.

Altenburg, den 03.06.2014

Der Vorsitzende

Der Schriftführer

Frank Tanzmann
Ausschussvorsitzender

Jörg Trübger
Mitarbeiter FD 20